

Pilgerradtour mit „Wir sind Kirche“ vom 30.8. – 6.9.2014 von Innsbruck nach Passau

Mein persönliches Resümee:

Es ist schon unsere 6. Teilnahme. Es haben sich viele „Neue“ angemeldet – weil der Inntal-Radweg als attraktiv gilt – oder das Radeln in dieser Gemeinschaft anregend ist?

Auf jeden Fall waren die Neuen eine echte Bereicherung, sie waren schnell integriert, obwohl mit 30 Teilnehmenden eine Grenze erreicht ist – wir fuhren in zwei Gruppen.

Die TeilnehmerInnen kamen aus allen Teilen Deutschlands und aus Wien und Innsbruck, verschiedene Konfessionen und unterschiedliche Erfahrungen bereicherten die Gespräche.

Allerdings waren die Gesprächsmöglichkeiten dieses Mal eingeschränkt: Die ersten beiden Tage schüttete es und jeder hatte während der 120 km mit der Nässe zu kämpfen. Dann gab es Steigungen, die uns forderten und schwierige Wegstrecken, die es nicht erlaubten nebeneinander zu radeln und sich zu unterhalten. Bei insgesamt rd. 350 km waren die Pausenzeiten begrenzt und am Abend die Erschöpfung groß.



Am letzten Tag und der längsten Strecke spürte man aber bei unserer Mahlfeier im Augustiner-Chorherrnstift Reichersberg, wie stark die Gruppe emotional verbunden war. Ich glaube, alle haben den Vorsatz 2015 wieder dabei zu sein. Der Umgang miteinander in der Gruppe ist ein Beispiel für geschwisterliche Kirche.

Teresa konnte dieses Mal wegen ihrer offenen OP-Wunde nicht mit radeln, aber ihre Hilfe im Begleitfahrzeug war für die Gruppe ebenso wichtig, wie die souveräne Fahrleistung von Heiner. Eine besondere Bereicherung waren die fundierten Beiträge von Margaret aus Wien bei unseren Stopps in Städten und Kirchen, trotzdem war es keine „Kunst-Radtour“, das Gemeinschaftserlebnis Gleichgesinnter blieb dominant.

Warum wollte ich trotz meiner Hüftprobleme mitfahren? – Wollte ich mir etwas beweisen? – Ich wollte es versuchen, weil unsere Freunde aus München Birgit und Werner zum ersten Mal dabei waren und wir so viele Erfahrungen austauschen konnten (auch feierten wir Birgits 70. gemeinsam – siehe Bild.) Auch auf die Pflege der anderen zwischenzeitlich entstandenen Freundschaften wollte ich nicht verzichten.



Was waren meine persönlichen Highlights?

Wir waren zwei Tage früher nach Innsbruck gefahren; die Strecke über Lindau - Feldkirch –St. Anton am Arlberg – Ötz war landschaftlich sehr schön. Am nächsten Tag fuhren und wanderten wir zur Hafelekar-Spitze (2256m) mit einem fantastischen Alpenpanorama.



Leider haben wir an den ersten beiden Tagen der Radtour von diesem Panorama nichts gesehen, weil die Wolken tief in den Tälern hingen. Ich war versucht, den Regen zu verfluchen, aber dann habe ich versucht, ihn anzunehmen, als echte Pilgerübung. Was aber nicht ausschließt, dass ich am Abend einmal entnervt bei kleinen zusätzlichen Schwierigkeiten reagierte.

Margaret hat uns barocke oder barockisierte Bauwerke mit ihren fundierten Kenntnissen näher gebracht – aber lässt sich in diesen Kirchen heute noch zeitgemäße Gottesdienste feiern? Wenn z.B. die Klostergebäude, die die wunderschöne ehemalige Klosterkirche von Rott umgeben heute vom Finanzamt genutzt werden, ist alles gepflegt aber doch steril. Es gibt fast mehr „Wallfahrer“ zur Gruft von Franz Josef Strauß am nahen Friedhof – als Beter in der Kirche.



Altötting, für das wir einen Umweg fuhren, wird von vielen Pilgern aufgesucht. Es ist ein lebendiger Wallfahrtsort. Sigrid wies uns aber auf einer Veränderung der Votivtafeln hin: Früher dankte und bat man für einen mit dem Sterbesakrament versehenen ‚gnädigen Tod‘, heute sind es konkrete Bitten um Heilung von bestimmten Krankheiten, nach Unfällen, Schicksalsschlägen.

Die Strecke von Innsbruck bis Kiefersfelden kann ich wegen der tiefen Wolken nicht beurteilen. Es gibt einige schöne Städtchen (Hall – Schwaz - Wasserburg – Mühldorf – Braunau – Obernberg – Schärding) an der Strecke, die einen Besuch lohnen, aber die Streckenführung war auch wegen der schlechten Wetterbedingungen nicht immer einfach.

Wer sich für Barock interessiert findet viele Kostbarkeiten am Weg – geschichtlich habe ich einiges über die Hohenzollern erfahren, aber das wichtigste war das gemeinsame Erleben

und in diesem Jahr auch in der gemeinsamen Bewältigung von Schwierigkeiten. Niemand hat sich verletzt, niemand blieb zurück – eine gute Erfahrung bei einem Durchschnittsalter von sicher über 60 Jahren. Zweimal hatten wir einen guten Schutzengel; bei einem schweren Autounfall rettete uns die Leitplanke, einmal hat Heiner durch eine schnelle Reaktion einen Zusammenstoß mit einem Überhohler vermieden. Auch der Bahnstreik führte nur zu einer verspäteten Rückkehr.

Annegret hatte die Tour wieder sehr gut organisiert, mit etwas Wehmut, denn nächstes Jahr wird Thomas die Tour vorbereiten.

Erwin Kreim